

Tagungsrückblick zur digitalen Fachtagung
am 20. Mai 2022 von 09:00 bis 16:00 Uhr

DIGITALISIERUNG UND NEUE PERSPEKTIVEN IN DER PSYCHOSOZIALEN ARBEIT

Organisiert und veranstaltet durch:



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences



Schweizerischer Fachverband
Soziale Arbeit im Gesundheitswesen



Landesverband
Sozialpsychiatrie
Mecklenburg-Vorpommern e.V.





Liebe Leser:innen,

die diesjährige Tagung zum Thema „Digitalisierung und neue Perspektiven in der psychosozialen Arbeit“ des European Centre for Clinical Social Work e.V. (ECCSW) in Kooperation mit der FH Campus Wien (FH Wien), dem Landesverband Sozialpsychiatrie Mecklenburg-Vorpommern e.V. (LSP M-V), dem Verein EX-IN Mecklenburg-Vorpommern e.V. (EX-IN M-V), dem Institut für Sozialpsychiatrie Mecklenburg-Vorpommern e.V. (ISP M-V), der Hochschule Neubrandenburg (HS NB) und dem Schweizer Fachverband Soziale Arbeit im Gesundheitswesen (SAGES) traf auf großes Interesse.

Von ca. 200 Anmeldungen haben sich bereits über 100 Teilnehmer:innen zum Start der Tagung im virtuellen Tagungsraum eingefunden. Mit einer herzlichen Begrüßung und einleitenden Worte durch Karsten Giertz (ECCSW, LSP M-V), Saskia Ehrhardt (ECCSW, FH Wien), Lisa Große (ECCSW), Prof. Dr. Andreas Speck (HS NB, ISP M-V) und Antje Werner (EX-IN M-V, LSP M-V) wurde pünktlich um 9.00 Uhr in den Tagungstag gestartet.

Den inhaltlichen Auftrag (Keynote 1) machte **Prof. Dr. Mathias Berg** (Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen) mit dem Beitrag „**Digitalisierung der Gesellschaft – und der psychosozialen Beratung? – Impulse für die Klinische Sozialarbeit**“. Matthias Berg gelang ein sehr treffender Einstieg in das Thema der Digitalisierung in der psychosozialen Beratung, indem er die Herausforderungen und Chancen der Digitalisierung/Digitalität näher herausarbeitete. Neben Impulsen für niedrigschwellige digitale Zugänge zu psychosozialer Beratung machte er darauf aufmerksam, dass sich im Zuge der Digitalität, also Alltagshandeln von und mit digitalen Dingen, auch die Themen und Probleme der Ratsuchenden verändert haben. Als Fazit leitete er ab, dass künftig die digitale

Beratung die bisherige Face-2-Face-Beratung ergänzen wird, auch nach der Pandemie. Das sog. Blended-Counselling könnte das Setting der Zukunft sein.

Nach der spannenden ersten Keynote gab es die Möglichkeit zwischen fünf Panels zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten zu wählen:

Das **Panel I** widmete sich digitalen Unterstützungsformen für psychosoziale belastete junge Menschen. Das Panel deckte unterschiedliche Handlungsfelder der Klinischen Sozialarbeit ab. Es wurden Projekte zum Thema digitales Streetwork (Mara Stieler Technische Hochschule Nürnberg, Institut für E-Beratung & Svenja Schürmann ConAction), online Angebot für Survivors nach einer onkologischen Erkrankung im Kindes- und Jugendalter (Kerstin Krottendorfer Universitätsklinik für Kinder- und Jugendkeilkunde Wien) sowie digitale Beratung für Menschen mit Essstörungen (Anna Hofer & Prof. Dr. Eva Wunderer-Hochschule Landshut) vorgestellt.

Im **Panel II** „Digitale Beratungs- und Therapieformen in unterschiedlichen psychosozialen Arbeitskontexten“ boten drei Vorträge Einblicke in die Entwicklung und Implementation digitaler Beratungssettings sowie ihrer Erforschung. Dr. Melanie Zeller und Saskia Ehrhardt (FH Wien) beleuchteten mit der Evaluation (Digiberth 1 und 2) synchroner psychosozialer Beratung in Kooperation mit dem Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen stärker die Konsequenzen für professionelles Handeln. Die Ergebnisse geben Hinweise auf erforderliche Rahmenbedingungen und professionelle Möglichkeiten aber auch Grenzen der Inanspruchnahme digitaler Beratung aus dem eigenen Wohnraum (z.B. im Kontext häuslicher Gewalt).

Anne Kathrin Schmitz und Philipp Waag (FH Bielefeld)



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences



Schweizerischer Fachverband
Soziale Arbeit im Gesundheitswesen



stellten im zweiten Beitrag das Forschungs- und Entwicklungsprojekt "STellaR" und die Einrichtung von Telepräsenzberatungsräumen im ländlichen Raum vor. Diese senken die technischen Hürden der Inanspruchnahme digitaler Beratung. Erste Ergebnisse geben Hinweise darauf, wie die Räume wahrgenommen und wie interaktive Immersivität hergestellt werden kann. Zuletzt präsentierte Dr. Max Dehne iuvivo als eine Plattform für Blended Counseling. Er zeigte die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten in einer bestehenden Beratungsbeziehung auf (Zielarbeit, partizipative Prozessbegleitung, Falldokumentation etc.). Fragen, die hierzu im Plenum diskutiert wurden, waren u.a. die nach den digitalen Kompetenzen verschiedener Adressat:innengruppen aber auch die nach Kosten und der Möglichkeit, die Plattform für den Einsatz verschiedener methodischer Ansätze zu nutzen.

Im **Panel III** zum Thema „Digitale Unterstützungsangebote im Rahmen von Peer Support“ wurden drei unterschiedliche digitale Projekte vorgestellt, in denen Beratung und/ oder Unterstützung durch Peers erfolgt. Sylvia Grieger und Sonja Doepke vom Verein EX-IN Mecklenburg-Vorpommern e.V. stellten neben der Idee von EX-IN - als Einbeziehung von Erfahrenen Wissen - die Konzepte „Telefonische Genesungsbegleitung“ und „Digitale Beratung für Peers und Angehörige“ vor. Weiterhin wurde depriBuddy, eine Online Selbsthilfe Community für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und Menschen, die sich für diese Personengruppe einsetzen möchten, durch den Gründer Alexander Liedtke vorgestellt. Depribuddy ist bundesweit als digitale Plattform für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen zur gegenseitigen Unterstützung tätig, meist auf Basis von Selbsthilfe. Christa Frank (Karl Landsteiner Privatuniversität) referierte über OPENTalk – eine Chatplattform für Jugendliche von Jugendlichen. Alle Projekte sind jüngere Initiativen, die unter Covid-19-

Bedingungen gestartet sind.

In der anschließenden Diskussion unterstützten die Teilnehmenden die Idee der Peer-Beratung als wichtige Ergänzung und Option in der Versorgung und begrüßten die vielfältigen Möglichkeiten digitaler Kontaktgestaltung und Zugängen zu Hilfen für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Kritisch wurde sowohl durch die Referent:innen als auch die Teilnehmenden die aktuellen Finanzierungen reflektiert, die überwiegend ehrenamtliche Beratung und Begleitung vorsehen. Eine Ausnahme stellen die Projekte aus Mecklenburg-Vorpommern mit der Peer-Beratung auf Minijob-Basis. Insgesamt wurde sich für die Notwendigkeit verlässlicher Finanzierung dieser wichtigen Angebote ausgesprochen.

Im **Panel IV** „Digitale Unterstützung im Kontext von Prävention, Aufklärung und Beratung in der Suchtarbeit und Anti-Stigma-Arbeit“ fokussierte der erste Vortrag von Laura Arasteh-Roodsary und Prof. Dr. Daniel Deimel (Katholische Hochschule NRW, Abteilung Köln/ Aachen) die Möglichkeit, mit konsumierenden Fußballfans über eine interaktive Homepage in Kontakt zu kommen und suchtpreventiv zu intervenieren. Sucht war auch das Thema im zweiten Vortrag von Dennis Jepsen (Institute of Medical Sociology (IMS), Medical Faculty – Martin Luther University Halle-Wittenberg), allerdings mit dem Schwerpunkt Sexsucht. U.a. durch die leichte Verfügbarkeit von Pornografie im digitalen Netz zeichnet sich ein wachsendes Problemfeld ab, das zukünftig weiter erforscht und mit Blick auf Prävention und Intervention fachlich diskutiert werden muss. Der abschließende Vortrag von Eva-Maria Weiß (HWS Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften, ReSy | Reducing Stigmata by Virtual Reality) eröffnete einen neuen Blick auf die Möglichkeit, durch digitale Simulation - etwa einer kognitiven Psychose - der Stigmatisierung von

betroffenen Menschen zu begegnen.

Im Panel V wurden aktuelle Forschungsergebnisse der professionellen Vertrauens- Beziehungs- und Netzwerkgestaltung in der Klinischen Sozialarbeit vorgestellt. Lisa Große (ASH Berlin, ECCSW) gab einen Einblick in ein Projekt mit traumatisierten minderjährigen Geflüchteten. Das dort entwickelte Diagnostikmodell erleichterte es den teilnehmenden Jugendlichen und den Fachkräften, eine Beziehungsbasis aufzubauen, die wiederum Narrationen und Öffnung sowie sicheres Auffangen von Verletzungen unterstütze. Im zweiten Vortrag von Maite Gabriel und Marie Martensen (ASH Berlin) wurden die Lebens- und Bewältigungswege von ehemaligen Heimkindern aus der DDR mit sexualisierten Gewalterfahrungen fokussiert. Als besonders bedeutsam stellten sich hier soziale Unterstützungsprozesse, die Perspektive der Vertrauenstheorie und der Sozialen Arbeit als „Anerkennungsarbeit“ heraus. Niedrigschwellige digitale Zugänge zu psychosozialer Beratung können hier womöglich auch ein Schlüssel sein, da die Schamgrenzen als besonders hoch eingeschätzt werden. Prof. Dr. Sandra Wesenberg (ASH Berlin) stellte im dritten Vortrag Ergebnisse eines hundegestützten Therapieprogramms vor, basierend auf einer trauma-, bewältigungs- und gendersensiblen Grundhaltung.

In der Mittagspause konnten sich die Teilnehmer:innen den Poster von (Nachwuchs-) Wissenschaftler:innen widmen. Die Bandbreite der Poster reichte von Projekten in der Wohnungslosenhilfe, psychische Erkrankungen, Suchtthematik, Migrationsbereich, Straffälligenhilfe bis hin zur häuslichen Gewalt. Sie finden die Poster hier auf der Internetseite des ECCSW unter folgenden Link: <https://eccsw.eu/digitale-posterpraesentationen-zur-fachtagung-digitalisierung-und-neue->

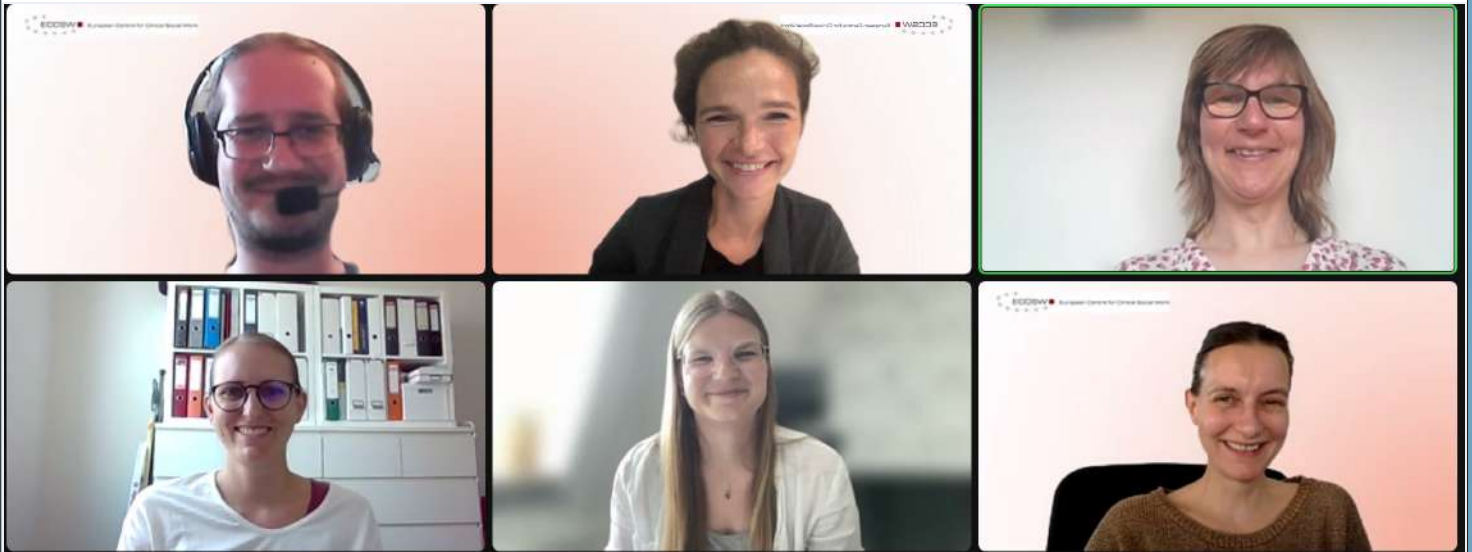
[perspektiven-in-der-psychosozialen-arbeit/](#)

Die Keynote 2 von **Petra Risau** „**Aktuelle Herausforderungen und Potentiale der Onlineberatung**“ nahm uns auf eine Zeitreise über die bisherige Entwicklung der psychosozialen Onlineberatung mit. Ebenso gab sie uns einen Überblick über die verschiedenen digitalen Beratungsmöglichkeiten (E-Mail-beratung, Chatberatung, Messenger, Videoberatung, blended counseling). Insbesondere stellte sie den „Wirkfaktor Schreiben“ heraus, durch dem es auch möglich sei, eine Distanz zum Erlebten herzustellen.

Gefolgt von dem Vortrag entstand eine anregende Diskussion bzw. Austausch über die Etablierung der digitalen Beratung in der Praxis, die eigene Qualifikation, Methodik und Ressourcen erfordert sowie dem Schließen von Forschungslücken

Die dritte und letzte Keynote von **Dr. Fabian Wiedel** (Universität Passau) widmete sich dem „**Digital Streetwork – Notwendige Ergänzung klient:innen-orientierter Jugendsozialarbeit und Motor einer ganzheitlichen Medienkompetenzvermittlung**“. Digitale Streetwork sei der Schlüsselfaktor lebensweltorientierter Sozialer Arbeit, da sich immer mehr (junge) Menschen virtuell bzw. online bewegen. Zum Beziehungsaufbau brauche es unter anderem „street credibility“ der Fachkräfte. Die Anwesenden regten in der sich anschließenden Diskussion an, die Bildung von altersdiversen Teams zu bedenken, um das Potential von Beratungserfahrenen sowie onlineerfahrenen Fachkräften (z.B. im Gaming) optimal auszuschöpfen.

Den Abschluss machte **Dr. Gernot Hahn** (Klinik für Forensische Psychiatrie, Klinik am Europakanal) mit digitalen Glückwünschen zum 70. Geburtstag von Helmut Pauls. Helmut Pauls ist ein wichtiger



Wegbereiter für die Entwicklung und Etablierung der Klinischen Sozialarbeit in der Praxis und Forschung. In einem virtuellen Beitrag wurde Helmut Pauls das Buch überreicht, welches Kolleg:innen der Klinischen Sozialarbeit zu Ehren seines Geburtstags verfassten (Kröger; Hahn & Gahleitner (2022): Klinische Sozialarbeit: Das Soziale behandeln) (<https://zks-verlag.de/klinische-sozialarbeit-das-soziale-behandeln-entwicklung-einer-fachsozialarbeit/>).

Die digitalen Glückwünsche an Helmut Pauls durch Gernot Hahn können hier noch einmal als Video angesehen werden. https://youtu.be/sjN_yFEgUy8

Im Namen der Veranstalter:innen möchten wir uns ganz herzlich bei den Referent:innen für die tollen Beiträge und die zur Verfügung gestellten Materialien sowie bei den Tagungsteilnehmer:innen für den anregenden Austausch bedanken. Die Präsentation der Vorträge stehen Ihnen ab sofort unter <https://eccsw.eu/programm-zur-fachtagung-digitalisierung-und-neue-perspektiven-in-der-psycho-sozialen-arbeit/> als PDF zur freien Verfügung.

Wir hoffen, dass Sie eine abwechslungsreiche, interessante und inspirierende Tagung hatten und neue Impulse mitnehmen konnten.